

jagten am 6. VIII. dort 4 Stück, am 8. VIII. 3, am 9. VIII. 1 und schließlich am 11. VIII. sogar 7 hoch, ohne damit bei der Weitläufigkeit des Gebietes etwa den gesamten Bestand erfaßt zu haben.

Haematopus o. ostralegus L. Ein alter Austernfischer stand am 7. VIII. am Darßer Ort im seichten Wasser der Lagunenmündung, zog dann aber bald südwärts die Westküste entlang ab. 8 Altvögel, darunter 1 im Winterkleid, trieben sich am 10. VIII. ebenda unter Pfuhschnepfen und Knutts herum.

Profft konnte für 31 Limicolenarten von der Darßhalbinsel Angaben beibringen, wir in den wenigen Beobachtungstagen für 22 Arten, wovon eine, nämlich der Temminckstrandläufer, bisher nicht festgestellt worden war.

Tageszug¹²⁾ sahen wir bei Kiebitz, Kiebitzregenpfeifer, Goldregenpfeifer, Sandregenpfeifer, Alpenstrandläufer, Knutt, Sanderling, Grünschenkel, Pfuhschnepfe, Großem Brachvogel, Regenbrachvogel und Austernfischer. Mit Ausnahme von Kiebitz, Goldregenpfeifer und Sanderling war diese Eigenschaft für die anderen Arten bereits Profft bekannt.

Wir stimmen Profft zu, daß die Hauptzugrichtung O—W längs der Küste war, wobei von den ganz nahe der Küste fliegenden Arten auch der nach NW ausholende Schwung der Küstenlinie ausgekostet wurde. Nur die äußerste Spitze wurde gelegentlich abgeschnitten. Unmittelbar von N—S zogen in je einem Fall nur Kiebitz und Goldregenpfeifer. Nicht allzu selten war auch die Zugrichtung NO—SW, vor allem in Verfolgung der Küstenführung der Westküste.

Ohne Zweifel könnte eine systematische Durchbeobachtung an dieser für den Vogelzug besonders günstigen Geländestelle manche Feinheit der Geschehnisse zutage fördern. Ueber andere Vogelgruppen soll später an dieser Stelle berichtet werden.

¹²⁾ Alle Zeitangaben in Sommerzeit!

Erfolgreiche Saatkrähenbruten im Breslauer Stadtkern.

Von H. KRAMPITZ, Breslau.

Erstmalig in der Geschichte der Vogelbesiedlung unserer schlesischen Hauptstadt kam es im Sommer 1943 zu einer größeren Saatkräheninvasion ins Stadttinnere und zu zahlreichen Brutversuchen. Am 24. März 1943 wurde ich zum ersten Male auf etwa 25 Saatkrähenhorste aufmerksam, die auf Platanen und Roßkastanien in der Nähe des Freiburger Bahnhofs am Stadtgraben standen. Die Tiere bauten noch eifrig und verwendeten als Nistmaterial vornehmlich abgebrochene Zweige. Diese Ansiedlung wurde von der Breslauer Gartenbauverwaltung bald darauf wegen der großen Schmutzerei durch Herabstoßen der Nester vernichtet. Am 5. April 1943 waren dort alle Nester verschwunden bis auf fünf, die anscheinend nach der Zerstörung neu errichtet wurden. Am 3. April stellte ich am Christophoriplatz eine weitere Saatkrähenkolonie von 12 Nestern fest, von der vorher auch in der „Schlesischen Zeitung“ be-

richtet wurde. Vermutlich ist ein Teil der Saatkrähenpaare also vom Freiburger Bahnhof hierher übergesiedelt. Dieser Horststand erfreute sich jedoch nicht lange der Beliebtheit, möglicherweise, weil der Verkehr unter den Horstbäumen doch zu lebhaft war. Während des gleichen morgendlichen Besichtigungsganges fand ich ganz in der Nähe im sogenannten Kipke-Garten am Ohlauer Stadtgraben zwei bauende Paare auf Platanen. Am Nachmittag des gleichen Tages (3. IV. 43) waren es dort bereits zahlreiche Paare, so daß anscheinend die ganze Kolonie vom Christophoriplatz dorthin überzusiedeln schien. Ferner entdeckte ich noch am Fontaneplatz am 9. IV. ebenfalls auf der dort stehenden Platanengruppe weitere zwölf besetzte Horste, wohl der andere Teil der verbliebenen Kolonie vom Freiburger Bahnhof. Unter den Nestern am Fontaneplatz lagen damals Moosbrocken, vermutlich von den Dächern zur Nestsaudichtung herangeschleppt, ferner rohe Kartoffeln, Knochen und ein Gardinenring aus Messing. Leider war ich beim Vernichten der Nester durch die Gartenverwaltung nicht dabei. Wahrscheinlich hätte ich in diesen noch weitere kuriose Gegenstände gefunden. Auch der Niststand am Fontaneplatz wurde vernichtet. Am Freiburger Bahnhof, wo die Nestzahl wieder anzuwachsen begann, startete die Breslauer Gartenbauverwaltung noch einen zweiten Vernichtungsfeldzug. Durch diese vielfachen Verfolgungen wurde ein großer Teil der brutlustigen Saatkrähen zum Auszug aus der Stadt veranlaßt, einige unentwegte und besonders zähe Paare sind jedoch an günstigen Stellen geblieben und bald schützte auch das grüne Blätterdach die Horste vor Sicht und Groll der Menschen. Nach meinen Ermittlungen sind somit 1943 im Kipke-Garten am Ohlauer Stadtgraben wenigstens 6 und am Schweidnitzer Stadtgraben unweit der alten Elfer-Kaserne drei Brutten der Saatkrähe glücklich hochgekommen. Wahrscheinlich hat auch noch ein einzelnes Paar versteckt am Kaiserin-Augusta-Platz gebrütet. Sämtliche Breslauer Innenstadtnester standen auf Platanen, deren Zweige anscheinend besonders einfach abzubrechen und deren kugelige Früche zerdrückt als Nestpolsterung Verwendung finden konnten. Nach Beendigung des Brutgeschäftes stellten sich bis in den Herbst hinein die Saatkrähen zum Schlafen jeden Spätnachmittag in den Platanen vor der Elfer-Kaserne am Freiburger Bahnhof, also an ihrem alten beliebten Brutplatz ein, während sie sich tagsüber in der Stadtumgebung aufhielten. Vor dem Schlafen wurden dort noch allerlei Balzspiele vollführt, wie man sie sonst nur im Frühjahr sieht: Blätter wurden abgerissen, herumgeschleppt und in die alten Nester gestopft, Sturzflüge wurden veranstaltet und sogar Blechstücke herangeschleppt, wie ich mich noch am 27. September unter den Horst- und Schlafbäumen überzeugen konnte. Einzelne Dohlen hatten sich zu den Krähen gesellt und äßten ihnen das Blätter-abreißen auch prompt nach. Anfang Oktober wurden die Schlafplätze in der Stadt dann nicht mehr aufgesucht.

Es ist reizvoll, die Angaben älterer Breslauer Ornithologen über die Saatkrähe mit den neuesten Beobachtungen zu vergleichen. So schreibt *E n d l e r* 1809 über diese Vogelart: „Selten zur Winterszeit in der Breslauer Gegend“. Ebenso äußert sich *K a l u z a* 1814: „In den strengen Wintern um Breslau“. *G l o g e r* schreibt 1833 bereits etwas eingehender über sie: „In strengen Wintern mit hohem Schnee zuweilen einzeln in den Städten, oft zahlreich übernachtend in den Vorstädten“. Nach *Z i m m e r*

kommt die Krähe als vereinzelter Wintergast in Breslau vor und noch 1913 kennt er sie nur als Gast auf den Breslauer Schulhöfen. Pax nennt 1924 in der Wirbeltierfauna von Schlesien immer noch kein Brutvorkommen innerhalb der Breslauer Stadtmauern. Wir werden also in der Saatkrähe einen der jüngsten Breslauer Intramuralbrüter vor uns haben, denn daß so ein auffälliger und oft genug störender Vogel übersehen worden sein sollte, ist nicht wahrscheinlich.

Auf die Frage, warum die Saatkrähe sich jetzt auch bei uns, ebenso wie in den Städten des Ostens breitzumachen versucht, kann eine befriedigende Antwort wohl nur nach weiteren eingehenden Beobachtungen gegeben werden. Möglicherweise sind die Kriegszeiten mit daran schuld, in denen Verdunklung und geringer Kraftfahrzeugverkehr unserer Stadt wieder ein mehr kleinstädtisches Gepräge verliehen haben. Ein wesentlicher Grund ist sicher auch die geringere Energie, die der mit anderen Sorgen und Aufgaben in Fülle belastete Großstadtmensch aufwendet, um sich des schwarzen Gelichters zu erwehren. Möglicherweise handelt es sich bei den neuen Großstadtkrähen um die gleiche, etwa zwanzig Horste zählende Kolonie, die noch vor ein paar Jahren an der Hundsfelder Chaussee im Weichbild der Stadt gebrütet hat, und die dort jetzt verschwunden ist. Wenn die Großstadtkrähen ihr Koloniebrüten zugunsten der Einzelbrut aufgeben könnten, wie es im vorigen Jahre ja bereits ein Paar am Kaiserin-Augusta-Platz versucht hat, hätten die Vögel in der Innenstadt vielleicht auch eine Zukunft.

Vogelkatastrophen im Riesengebirge (Schles.) und ihre Ursache.

Von MAX HEESE, Arnsdorf/Rsgb.

In der Nacht zum 5. VIII. 1943 entlud sich nach einer Reihe tropisch heißer Tage ein besonders schweres Gewitter über dem Hirschberger Tale. Der damit einsetzende, lang ersehnte Regen ergab eine Menge von 32 mm innerhalb einer guten Stunde. Unter einer Buche vor meinem Nachbarhause, die sommers von Sperlingsschwärmen zum Uebernachten, aber auch als schattiger Tagesaufenthalt für ihre gemeinsamen „Pallaver“ benutzt wird, lagen in der Frühe des nächsten Tages Sperlingsleichen wie gesät. Eine Zählung ergab 51 Stück, meist juv. und in der Mehrzahl wohl Passer domest., da von dieser Spezies mehrere alte Männchen mit festgestellt werden konnten. Im Laufe des Vormittags kamen dann, obwohl die Bevölkerung diesen Vorgängen allgemein wenig Interesse entgegenbringt, dennoch verschiedene Berichte über auffällige Funde von Vogelleichen an der Kunststraße nach Zillerthal (von großkronigen Eichen begrenzt), in beiden Parks, sowie von einigen Bauerngehöften. Gemeldet und zum Teil von mir festgestellt wurden: Grünfinken, Goldammern, weiße Bachstelzen und einige junge Zaungrasmücken. Gezählt habe ich, neben den unkontrollierten Funden, rund 190 tote Vögel, sämtlich den genannten Arten angehörend. Der starke Regenguß scheint demnach das erhebliche Vogelsterben verursacht zu haben.